Ein Photowettbewerb

Autor(en): **Schuh, Gotthard**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **21 (1934)**

Heft 10

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-86556

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

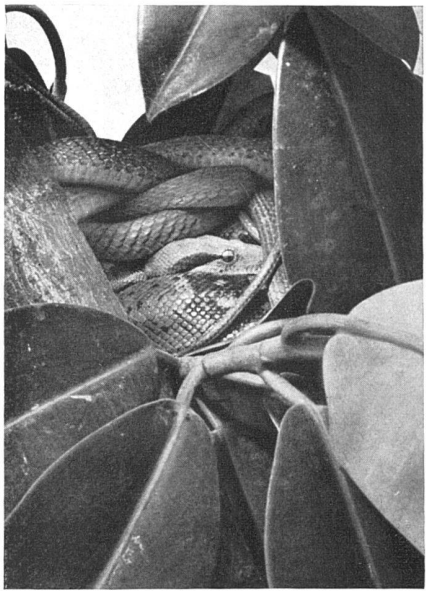
I. Preis für die schönste Aufnahme eigener Wahl:
W. Wetter, Zürich

Eines der vielen kleinen Bilder, die auf den ersten Blick unscheinbar wirken, aber ein intimes Verständnis für das Wesentliche und für Standort und Begrenzung des Motivs zeigen. Hervorragend saubere Wirkung ohne gesuchte Effekte. Eine bei solchen Wettbewerben seltene, sehr sympathische Art von Aufnahmen.

rechts:

Ein II. Preis für die schönste Tieraufnahme:
Werner Bischof, Zürich

Der Charakter des Tieres ist sehr gut erfasst, das Verborgene, Lauernde. Das stechende Auge steht im Bildmittelpunkt, und die Umrisslinien aller Blätter führen darauf hin. Schöner Kontrast zwischen den glatten, seifigen Blättern und dem kleinteilig geschuppten Schlangenkörper. Technische Ausführung und Ausschnitt vorzüglich.



Ein Photowettbewerb

Das Ergebnis des Wettbewerbs

Dieser Wettbewerb wurde durchgeführt von der Redaktion der «Weltwoche». Preisrichter waren die Herren *Manuel Gasser, Rudolf Pestalozzi* und *Gotthard Schuh.* Es wurden prämiert «die schönste Tieraufnahme», «das schönste Landschaftsbild» und «die schönste Aufnahme nach eigener Wahl». Im ganzen standen eine Preissumme von 300 Fr. sowie zwei Photoapparate zur Verfügung. Alle prämierten Arbeiten sind hier abgebildet. In der «Weltwoche» findet sich ausserdem ein Verzeichnis von weitern Einsendern bemerkenswert guter Arbeiten.

Vorbemerkung der Redaktion

Auf Vorschlag unseres Mitarbeiters Gotthard Schuh haben wir die Veröffentlichung der Ergebnisse im «Werk» zugesagt, in der Meinung, es müssten bei einem solchen Wettbewerb interessante Ergebnisse herauskommen.

Gestehen wir's: Das Ergebnis ist eine Enttäuschung. Einer der Preisrichter berichtet im Nachfolgenden über das Einzelne, darüber hinaus kann das Ergebnis aber auch zu prinzipiellen Ueberlegungen Anlass geben.

Wir sehen einmal mehr, wie vollkommen es bei uns an der Schulung des Auges, an der Schulung des sinnlichen Menschen, also: an Kultur fehlt. Der Wettbewerb ist ein ganz kleines, aber sehr scharfes Symptom für das restlose Versagen unseres nach der Seite des äusseren Aufwandes enorm übersteigerten Schulbetriebs. Alle Schulstufen wenden sich trotz aller Theorie, die gern das Gegenteil behauptet, praktisch eben doch ausschliesslich an den Intellekt. Sie vermitteln Wissen bis zum Ueberdruss, und man behandelt auch alles, was mit Kunst zusammenhängt, als ein Wissensgebiet, für das man besondere Stunden und Fachspezialisten braucht.

Von «Kultur» kann man aber nur da reden, wo die Erziehung den ganzen Menschen und in allererster Linie seine fundamentalen sinnlichen Funktionen erfasst, wo Auge, Ohr, Geschmack, Material- und Qualitätsgefühl in jeder Hinsicht verfeinert werden, und ohne das bleiben wir bei allem pädagogischen Eifer «gelehrte Barbaren».

Um auf die Photographie zurückzukommen: zu tausenden sind gute Beispiele an allen Strassenecken zu sehen, unsere einheimischen und sehr viele ausländische illustrierte Zeitungen stehen photographisch auf einem sehr hohen Niveau, schon weil die Konkurrenz zu Höchstleistungen anspornt; in jeder Nummer gibt es Sportaufnahmen, Reportagen usw., die zeigen, wie man durch geschickte Wahl des Standpunktes und durch geschickten Ausschnitt den Blick des Beschauers auf das Wesentliche des Bildes konzentriert, wie man auch noch aus dem Alltäglichen schöne und interessante Bilder gewinnt, indem man so intensiv als möglich eine einzelne Erscheinung, einen klar erfassten Zusammenhang heraushebt.

Von alledem war hier fast nichts zu spüren.

Bericht über den Wettbewerb

Es war ein tüchtiges Stück Arbeit, von den 2641 eingesandten Photos die Böcke von den Schafen zu sondern. Fast genau die Hälfte, nämlich 1365 Photos, waren Landschaftsaufnahmen, davon 50 zum Verwechseln ähnliche Waldinterieurs, Tierphotos waren 500 da, Herden von Eisbären, viele vereinsamte Schwäne, der Rest fast alles Katzen, Hunde, Kühe. Unter den 400 Personenaufnahmen gab es erstaunlich wenig — nur 21 — Nahaufnahmen, nur 15 Sportbilder und kein halbes Dutzend Badeszenen. Die übrigen 300 Photos verteilten sich auf Stadtansichten und Gebäude, Schiffe, Stilleben, Blumen.

Unser Wettbewerb stand Amateuren und Fachleuten offen; leider haben sich aber fast keine Leute vom Fach

I. Preis für die schönste Tieraufnahme: *Hans Los,* Zürich
Klare, graphische Wirkung; drei Haupttöne weiss, grau, schwarz
Der schöne Kontrast der bewegten dunklen Massen zum ruhigen Horizont wird belebt durch die weissen Schaumkronen
Natürliche, nicht künstlich gestellte Szene

Ein II. Preis für die schönste Tieraufnahme: *Mario Stahl,* Paris
Der seelische Ausdruck der Tiere ist schön erfasst, das Zarte und Lebendige der Köpfe kontrastiert gut zu den geometrisch-starren Gitterstäben. Schade dass der Hintergrund unruhig wirkt

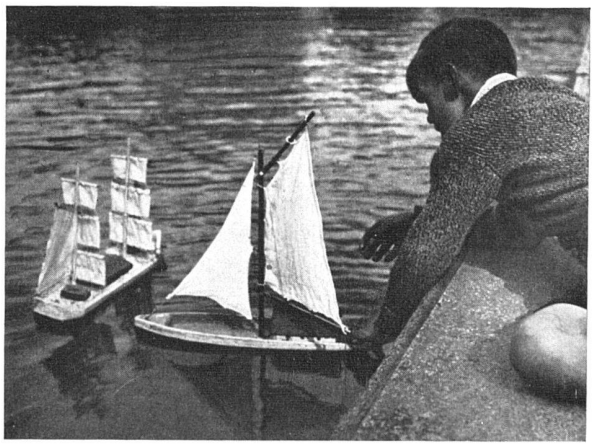
beteiligt — für sie hatten wahrscheinlich unsere Preise keinen Reiz. Vom Durchschnitt der Amateuraufnahmen bekam man leider ein sehr wenig günstiges Bild: den meisten Amateuren fehlte der Sinn für das Originelle, sie knipsen gedankenlos, was ihnen in den Weg läuft, was schon tausendmal photographiert wurde und was sie besser und billiger beim nächsten Postkartenhändler kaufen könnten.

Man braucht, um originell zu sein, gar nicht unbedingt «modern» zu sein; wir verlangen keine exklusiven Einfälle, da vieles, was vor fünf Jahren für extrem eigenartig galt, heute schon zum Klischee geworden ist.

Es ist wohl am besten, ich sage dem Amateur einmal, was wir von ihm vor allem n i c h t wollen.

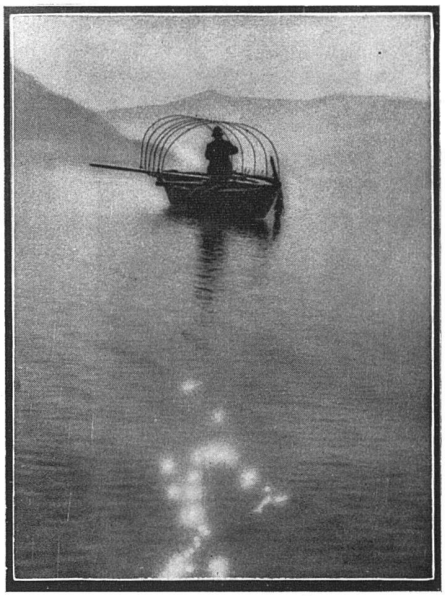
Katzen werden nicht netter, wenn man sie auf gestickte Kissen legt und aus Milchhäfeli oder Badeköffer-chen gucken lässt, Hunde nicht sympathischer, indem man ihnen Brille und Militärmütze aufsetzt. Was tun Rosen auf einer Geige? Was eine gefüllte Blumenvase in einem Gartenbeet? Was tut der Plüschmops auf dem Grammophon? Wir wollen keine Bernertracht ausgerechnet vor einer Hotelfront in Montreux, und die Dame, die sich im Hemd mit einem japanischen Sonnenschirm versehen auf einem Felsblock räckelt, wird durch Kolorieren auch nicht geschmackvoller. Der Herr in der Hundehütte an der Kette seiner Frau ist auch ein etwas alter Scherz, ebenso die Frau in der Soldatenuniform ihres Mannes, und warum müssen pfeifenrauchende Greise immer auf grobnarbigem Papier auf Riesenformate vergrössert werden? Warum müssen Leute im Gebirge immer auf den andern Gipfel zeigen? Wir wollen auch keine mit einer Handarbeit beschäftigte Bergbewohner, die verschmitzt

II. Preis für das schönste Landschaftsbild: *Walter Ingold,* Bern
(ein I. Preis wurde hier nicht erteilt, dafür wurde ein weiterer Preis für eine Tieraufnahme geschaffen)
Die wesentlichen Bestandteile dieser südlichen Landschaft und ihr Vegetationscharakter sind gut erfasst und stehen wirkungsvoll im Ausschnitt. Die Wolken geben die schwüle Atmosphäre, wirken aber fast schon pathetisch



II. Preis für die schönste Aufnahme eigener Wahl: *Heinrich Tott,* Zürich
Eine der wenigen lebendigen Nahaufnahmen eines einfachen, nicht künstlich gestellten Vorgangs. Der Ausschnitt dürfte konzentrierter sein

Die Jury war aus drei Mitgliedern von naturgemäss verschiedener Geschmacksrichtung zusammengesetzt. Nach Schluss der Prämierung durfte jeder Preisrichter unter den nichtprämierten Bildern dasjenige bezeichnen, das seinem individuellen Geschmack am meisten zusagte.



oben links:
ausgewählt vom Preisrichter
Gotthard Schuh

oben rechts:
von Rudolf Pestalozzi

unten:
von Manuel Gasser

nach dem Apparat schielen. Auch der Pfarrer und die Sennen sollten beim Einsegnen des Viehs das Lachen nicht verbeissen müssen. Kinder werden nur am Sonntag aufgenommen im Sonntagsstaat, in dem sie sich nicht frei fühlen. Warum nimmt niemand sein Leben um ihn herum so auf, wie es wirklich ist? Interessiert ihr euch wirklich so wenig für euere Mitmenschen, für ihre Tätigkeit, ihre Vergnügen, ihren echten, nicht theatralisch zurechtgestellten Gesichtsausdruck in Leid und Freude? Ist der Mensch nicht gerade dann weitaus am interessantesten, echtesten, liebenswürdigsten und schönsten, wenn er sich unbeobachtet fühlt und sich darum frei gibt? Und ist es wirklich nötig, jedesmal die ganze Figur zu geben, auch wenn Rock, Hosen, Strümpfe und Stiefel zum Gesamteindruck nicht das mindeste beitragen? Unter den 400 Personenaufnahmen geben 380 brav und banal die komplette Figur von Kopf zu Füssen, und diese Photographen überlegen sich gewiss keinen Augenblick, dass ein bestimmter, konzentrierter Ausschnitt, der Kopf allein, oder Kopf und Hände, oder vielleicht sogar das Gesicht ohne den ganzen Kopf sehr viel intensiver das Wesentliche des Menschen wiedergeben kann als die Gesamtansicht mit allem gleichgültigen Drum und Dran. Beim Baden scheint niemand zu photographieren, und Sportbilder fehlen fast ganz. Eine nicht ganz so banale Ausbeute gibt vielen Amateuren der gut beobachtete kleine Naturausschnitt, Gewächse und Kleinleben im Freien. Die Landschaften sind durchschnittlich weniger nur geknipst, sie sind liebevoller aufgenommen als die Personenbilder, aber nur wenige verstehen es, Mensch und Landschaft zu verbinden. Meist haben solche Bilder zwei Hauptakzente, und deshalb etwas Zwiespältiges, Schielendes.

Kurz gesagt: photographiert lebendiger, überraschender, scharfsinniger, geht, wenn es sein muss, nahe heran, wiederholt doch nicht zum tausendeintenmal das schon tausendmal Dagewesene, und was ihr nur um der Erinnerung willen festhaltet, das ist noch lange kein Bild, das auch den interessiert, der nicht dabei war.

Wie wohltuend wirken die wenigen, denen das Selbstverständlichkeit ist. Da wir nur diese beschränkte Zahl von Preisen haben und da es der Sinn war, diejenigen, die irgendwie auf einem guten Wege sind, zu ermuntern, so nennen wir die Preise und Namen unter den Abbildungen.

Gotthard Schuh SWB

Ein Aufsatz über die grosse Corot-Ausstellung im Kunsthaus Zürich und eine Besprechung der Ausstellungssiedlung München-Ramersdorf mussten auf das nächste Heft zurückgestellt werden.

Red.